

Landwirtschaftliche Miscellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **3 (1807)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Haus nicht an der Nordseite bauen kann, so ist es gleich viel ob es gegen Süd, West oder Ost steht, wenn ich es nur so baue, daß ich die Sonne von den Stöcken abhalte, und ihnen Schatten verschaffe. Uebrigens verweise ich auf den „praktischen Bienenwater“ von Riem und Werner, Leipz. 1798, und Staudt meisters Anweisung zur Bienenzucht. Das Künsteln widerrathe ich jedem, der nicht etwa Beobachtungen der Bienen zum Zwecke hat. Man folge der Natur, habe gute Aufsicht, halte sie rein, und in einer Gegend, die reich an Pflanzen und bequem zum Sammeln ist, so wird man bei volkreichen Schwärmen finden, daß die Bienen sich mit einem Ertrag von 40—60 Prozent verzinsen.“

VII.

Landwirthschaftliche Miscellen.

Ueber den Flachsbau im Berge A.

In hiesigen Gegenden hat man bei dem Flachsbau (welcher jedoch nicht sehr beträchtlich ist) nur die Ge-

weil sie im Frühjahr später ausfliegen, theils weil sie Morgens nicht so früh einzutragen anfangen, als wenn die Morgen-sonne sie weckt. In dem Aufsatz N. Samml. 1806. S. 323 ist gezeigt, wie nachtheilig (besonders in kältern Gegenden) jede Verspätung des Brutlegens und Einsammelns seye. Die allzuheißen Strahlen der Mittags-sonne, wenn sie durch keinen Schatten abgehalten werden, sind freilich auch schädlich. Deswegen möchte doch für Bänden die Stellung gegen Süd-Ost unter die besten gehören. Immer soll man kalte, feuchte, oder dem Windung ausgesetzte Lagen vermeiden.

winnung des Flachses zur Absicht. Das Erdreich ist meistens steinig und lehmigt. Beim Saamen beobachtet man weiter keine Auswahl, und sorgt nur, daß er wohl gereinigt sey; wechselt damit auch selten ab. Zuweilen lassen Einige fremden Saamen kommen, der längern Flachs hervorbringt, aber um so mehr ausartet, welches hier überhaupt stark der Fall ist.

Auf einen Acker von 30 *Passi* oder Klafter (von 6 Schuhen) säet man ungefähr $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$ von einem *Stajo* (Stär) Saamen. Ein Stär hiesig Maaß beträgt $2\frac{1}{2}$ Quartanen von Thur.

Diejenigen, welche auch Getreide oder Kartoffeln pflanzen, bestimmen die minder guten Aecker zum Flachs. Oft wird mit beiden auf einem Acker abgewechselt, wo dann das Jahr des Flachses die Stelle der Brache vertritt.

Der Flachs wird im Frühling im April bis Mai gesät, meistens bei gutem Wetter oder nach einem Regen. Den Saamen streut man, wie gewöhnlich, aus der gebogenen Hand, und zwar ziemlich dichte.

Der Boden wird nur einmal umgegraben, und dies vor dem Säen, und zwar, wegen des meistens steinigten Bodens, gemeiniglich mit Mistgabeln; wobei der Dünger zugleich untergebracht wird. Auf einen solchen Acker von 30 *Passi* oder Klafter bringt man 6–8 *Gerla* Dünger. (Eine *Gerla* oder *Gerlo* ist ein Tragkorb, der so viel hält, als ein gewöhnlicher Mensch trägt).

Zwischen den Dünger-Arten macht man selten einen Unterschied. Nur wenige benutzen den Ziegen- und Schaaftünger, besonders für die Aecker. Auch für die Durchfäulung des Düngers trägt man weiter keine Sorge. Er wird den Winter hindurch gehäuft, und

zur Zeit des Unbaues mit Mistgabeln locker gemacht und gebraucht.

Die Flachsfelder leiden überhaupt ziemlich stark vom Unkraute. Man jätet, jedoch meistens nur einmal und bei gutem Wetter oder nach einem Regen, wobei das Unkraut, wie gewöhnlich, mit den Händen ausgerauft wird.

Den Flachs unterstützt man mit Queerstäben, wenn er grösser ist, und zieht ihn gegen Anfang des Augusts aus; wo das Klima aber rauher ist, in der Mitte desselben, wo möglich bei schönem Wetter.

Wenn die Saamenkapseln anfangen gelb und spröde zu werden, hält man den Flachs für reif genug, um ihn auszuziehen, und sondert den reifern oder kürzern weiter nicht ab. Nach dem Ausziehen wird er in die Queere in einen Tragkorb (*Campaccio*) gelegt, und in die Scheune gebracht. Hierauf schlägt man den Saamen aus. Mit einer Hand hält man einen Büschel Flachs auf einem Brette, und mit der andern schlägt man vermittelst eines Schlägels. Dann wird der Flachs (in Unter-Porta) in Büschel locker gebunden, und so, auf Stangen gelegt, ungefähr 8 Tage der Luft ausgesetzt, hierauf unter Wasser gesetzt, welches in Ober-Porta gleich nach dem Ausziehen geschieht, weil man ihn daselbst reifer werden läßt, so daß die Kapseln ganz gelb sind.

So viel möglich wählt man stehendes, der Sonne ausgesetztes, Wasser, weil dadurch der Zweck des Rosens am besten erreicht wird. Wo bequeme Bäche sind, wird dem Wasser an der breitesten Stelle der Ablauf in etwas gehemmt, der Flachs darein gelegt, und mit Steinen beschwert. Wo dies nicht der Fall ist, macht

man Gruben; beide Derter werden etwas von Steinen gereinigt, und sind ungefähr 2 — 3 Fuß tief. Den Flachs legt man so hinein, daß die, ihn belastenden Steine gemeiniglich unter dem Wasser stehen. Sonst wird weiter keine besondere Sorgfalt hiebei beobachtet. Der Flachs bleibt, nach Beschaffenheit des Wassers, 8 — 10 Tage darinn, und an der Mürbigkeit erkennt man, wann er genug darinn gelegen sey.

Um den Flachs hernach zu trofnen, stellt man ihn in Bündel, neben den Bächen oder auf andern steinigsten Stellen, in die Sonne auf, ohne ihn oft zu wenden, und läßt ihn, nach Beschaffenheit des Wetters, mehrere Tage stehen, bis seine vollendete Trofnung sich an der völligen Dürre und Sprödigkeit zeigt. Beim Einsammeln wird er in die obgenannten Körbe kreuzweise gelegt, um das Verwirren zu verhüten. Darauf dörrt man den Flachs nicht, sondern legt ihn unter eine Mühlenstampfe; dann wird er ausgeklopft (in der Landessprache *spadla*), wozu man sich eines senkrecht stehenden etwa einen Schuh breiten, dünnen Brettes bedient, welches ungefähr 3 Fuß hoch auf einem Fußgestelle steht. Vor diesem Brette (*statone* genannt) sitzt das Weib, hält mit der linken Hand einen Büschel Flachs in der Mitte so über dem Brette, daß die vordere Hälfte hart am Brette herunterhängt; mit der andern Hand schlägt sie, vermittelst eines zwei Schuh langen, flachen Holzes (*la Spadla*) den Flachs aus, der immer nach 3 bis 4 Schlägen gewandt wird. Das nämliche geschieht mit der andern Hälfte des Büschels. Von Zeit zu Zeit wird dabei der Flachs stark auf der Hand gerieben. Das erste Mal geschieht

das Durchschlagen nur flüchtig und nachher wird der sämtliche Flachs noch einmal genauer ausgeschlagen.

Man hat hier gewöhnlich einfache Hecheln, auf welchen man den Flachs eben nicht sehr behutsam, zuerst an seinem äussern Ende und dann immer weiter hereinhechelt. Die Büschel sind meistens nur klein. Der gehechelte Flachs wird nun in mehrere Büschel zusammengedreht und so in Körben zum Spinnen aufbewahrt.

Die abgerauften Saamentapseln werden auf einem Tuche an der Sonne dünn ausgestreut, oft umgerührt und gerieben bis der Saamen herausfällt; dann reinigt man ihn nur durch Wannen. Den gereinigten Saamen verwahrt man gemeiniglich in Kistchen oder Säcken, welche in Schränke an trockene Orte gelegt werden.

Von einer *Quartina* ($\frac{1}{16}$ *Stajo*) rechnet man gewöhnlich 1 lb gehechelten Flachs, das lb zu 60 Loth, und nicht ganz die Hälfte soviel Berg. Eine *Quartina* Saamen giebt 2 bis 3 solche *Quartinen*.

Der Flachs wird meistens im Thale selbst gebraucht und verkauft, er kömmt jetzt gewöhnlich 90 Blzgr. das lb. Eine *Quartina* Saamen kostet 15 bis 18 Bluzger.

Berechnung des Ertrags eines Flachsackers von 30 *Passi*.

U n k o s t e n .

7 Gerle Mist, zu 5 Bluzger	fl. —: 30 fr.
5 <i>Quartine</i> Saamen zu 15 Bluzger	„ 1: 4 „
Beinahe 1 Taglohn für Graben und Säen	„ —: 30 „
2 Tagelöhne Jäten	„ 1: — „
2 Tagelöhne für Ausziehen, Zusammenbinden, Saamen ausschlagen, Aufhängen des Flachs	„ 1: — „
1 Taglohn für Rosen, Trocknen und Brechen	„ —: 30 „
2 Tagelöhne: Spateln und Hecheln	„ 1: — „
1 Taglohn Saamen dörren und reinigen	„ —: 30 „
Chur. Val.	„ 6: 4 „

E r t r a g .

An Flachs $4\frac{1}{2}$ lb zu 90 Bluzger	fl. 5: 47 fr.
— Berg $1\frac{1}{2}$ — — 48 — —	„ 1: — „
— Saamen unges. 8 <i>Quart.</i> zu 15 Blzgr.	„ 1: 43 „
Chur. Val.	„ 8: 30 „